

# Kasse ist Schicksal

## Mehr Kinder — aber warum?

Wenn heute in Deutschland die Forderung nach mehr Kindern erhoben wird, dann werden dieser Forderung häufig noch alle möglichen Bedenken entgegengehalten. Die einen behaupten, ein zu niedriges Einkommen zu haben oder in zu engen Wohnverhältnissen zu leben, die anderen geben vor, zu alt zu sein oder wollen sich aus Bequemlichkeit Kinder ersparen. Diejenigen, die bewusst Kindern das Leben verweigern, sollten einmal darüber nachdenken, wo sie selber heute wären, wenn ihre Eltern vor 20 oder 30 Jahren ebenso gedacht hätten. Oder glaubt jemand von sich, so wenig wert zu sein, daß er hätte ungeboren bleiben wollen?

Erfreulicherweise ist in weiten Kreisen mit der bisher üblichen lebensfeindlichen, egoistischen Einstellung gebrochen worden. Als sichtbares Zeichen sind in den vergangenen drei Jahren tatsächlich wieder mehr Kinder geboren worden. Wenn auch dieses geringe Mehr noch nicht einmal zur zahlenmäßigen Bestandserhaltung unseres Volkes ausreicht, so haben wir doch trotz dieses Ernstes der Lage Ursache, in der Lebensfrage wieder zu verlässlicher sein zu können.

Bei oberflächlicher Betrachtung der rein zahlenmäßigen Bevölkerungsentwicklung ergibt sich in den letzten Jahren trotz des Geburtenrückstandes immer noch eine Bevölkerungszunahme. Dieses scheinbare Wachstum ergibt sich aus der verlängerten Lebensdauer der stark besetzten alten Jahrgänge. Zwischen 1910 und 1935 waren beispielsweise in Deutschland bei einer Lebenserwartung von 60 Jahren durchschnittlich 4,5 Millionen sterbensreif. Rechnet man zu dieser Zahl die 35,7 Millionen Geburten der Jahre 1851 bis 1875 hinzu, so hätten normalerweise in der Zeit von 1910 bis 1935 40,2 Millionen Deutsche sterben müssen. In Wirklichkeit sind aber nur 23,5 Millionen gestorben. Trotz der katastrophalen Geburtenabnahme in den Kriegs- und Nachkriegsjahren konnte sich also, wie dieses einfache Beispiel zeigt, die ungeheure Gefahr des Nachwuchsmangels nicht offen zeigen. Daß wir die durch bessere Lebenshaltung nicht gestorbenen 16,7 Millionen Volksgenossen bestmöglich lange am Leben erhalten können, ist natürlich ausgeschlossen. Sie werden eines Tages trotz bester Gesundheitspflege sterben, und zwar gedankt, so daß ganz plötzlich ein jäher Sturz der Bevölkerungszahl zu erwarten ist, sofern es nicht gelingt, die stark besetzten alten Jahrgänge durch Kinder zu ersetzen. Zu der geringfügigen Geburtenzunahme der letzten drei Jahre muß gesagt werden, daß die Erhöhung im wesentlichen aus erstgeborenen Kindern solcher Ehen besteht, die auf Grund der besseren Lebensverhältnisse nach der Nachkriegszeit geschlossen worden sind. Wir wissen aber, daß der zahlenmäßige Bestand eines Volkes nicht durch erste oder zweite Kinder gesichert werden kann, sondern erst durch dritte und vierte und ein Wachstum unseres Volkes ist gar mit den fünften und weiteren Kindern aus den bereits bestehenden Ehen beginnt. Das Ziel der deutschen Bevölkerungspolitik mit ihrer Forderung nach mehr Kindern bedeutet zunächst also nichts weiter als Kampf um die Sicherung des zahlenmäßigen Bestandes und damit die Abwendung einer verheerenden Katastrophe.

Aber nicht allein aus dem einfachen Gefühl des Weiterbestehenswollens haben wir die Forderung nach mehr Kindern zu stellen. Das deutsche Volk ist Träger eines großen geistigen und kulturellen Erbes, das uns hohe Verpflichtungen auferlegt. Dr. Groß, der Leiter des Rasenpolitischen Amtes der NSDAP, begründet unter diesem Gesichtspunkt die Forderung nach mehr Kindern einmal wie folgt:

„Wenn wir die bevölkerungspolitische Forderung nach dem Erhalten oder vielleicht gar dem Wachstum des eigenen Volkes erheben, dann müssen wir sagen, weshalb es erwünscht ist, daß das deutsche Volk mehr Kinder hat: Es muß weiterleben nicht seiner Existenz als staatliches Gebilde wegen, sondern letztlich damit das weiterlebt, was im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende aus der Substanz dieses Volkes an geistigen und kulturellen Werten hervorgegangen ist und fernher noch hervorragen kann. Ihrem Wesen nach dient selbstverständlich jede Politik, erst recht die nationalsozialistische, nicht dem Staate und nicht der Macht an sich, weil Staat und Macht, für sich gesehen, nebensächliche und belanglose Erscheinungen sind, sondern Staat und Macht haben ihrerseits wieder ein Ziel, einen Zweck, eine Aufgabe, und die liegt eben im Kulturellen, im Ideenhaften, im Geistigen.“

Hier kommt aber die entscheidende Erkenntnis alles völkischen Denkens: Idee, Geist, Kultur sind auf dieser Welt immer gebunden an stoffliche Grundlagen, und Leistungen kultureller — geistiger — und ideenhafter Art sind

an Menschen gebunden und darüber hinaus nicht nur an Menschen, sondern an Völker, weil diese Menschen nicht im leeren Raum stehen können, sondern einen festen Platz in der Heimat, in einem Volke haben müssen.

Das ist letzte Ursache und letzte Begründung unserer gegenwärtigen Forderung nach mehr Kindern. Wir brauchen mehr Kinder, weil sonst unser Volk stirbt. Wir brauchen unser Volk, weil sonst alles eines Tages auf dieser Erde nicht mehr sein würde, was Kultur, Idee und Geist der Deutschen heißt oder geheißen hat.“



### Kinder müssen Geschwister haben

Nichts Schöneres kann es für Kinder geben, als in einem großen Geschwisterkreis aufzuwachsen. Nicht nur, daß im späteren Fortkommen viele zur Tat bereite Verwandte nützlich sind, auch die völkische Zukunft des Volkes kann nur Menschen gebrauchen, die eines Tages aus dem Dorn der Familie in der Gemeinschaft des Volkes aufgehen können.

Und was würde allein an wertvollstem Erbgut unserem Volke verlorengehen, wenn diese zwei lebensfrischen Kinder die einzigen Geschwister untereinander blieben, ohne noch ein paar ebenso muntere Brüderchen oder Schwesterchen, die alle später einmal tüchtige Menschen zu werden versprechen?

### Der ewige Quell des Glückes

Es gibt keinen erhabeneren und schöneren Anblick, als wenn einer Mutter das neugeborene Kindlein zum ersten Male gereicht wird. Der Schmerz der Wehen wandelt sich urplötzlich in ein überirdisches Lächeln, das den Raum mit mildem Glanz erfüllt. Dieses Erlebnis ist beim sechsten Kind von der gleichen glückseligen Schönheit wie beim ersten.

Wenn eine Mutter ihre Liebe unter sechs Kinder zu verteilen hat, bekommt nicht etwa jedes Kind nur ein Sechstel Mutterliebe. Es ist das heilige Wunder, daß eine Mutter jedem Kinde ihre ganze ungeteilte Liebe schenken kann. Darüber hinaus bleibt noch ein besonderes Quentchen Liebe für das kleinste und pflegebedürftigste Kind, denn der Schrein des Mutterherzens birgt einen unerlöschlichen Schatz hingebender Liebe.

Als eine kinderreiche Mutter einmal nach ihrem Alter gefragt wurde, lächelte sie: „Mein Geburtschein weist mich als eine Sechsunndreißigjährige aus, aber in Wirklichkeit schwant mein Alter so zwischen zwei und zwölf Jahren, je nach dem, welches Kind mich gerade in Anspruch nimmt. Es gibt kein größeres Glück, als in seinen Kindern jung zu sein. Ein Wort, eine kleine Bewegung meines Mädels löst manchmal urplötzlich ein Tor meiner eigenen Kinderzeit Herrangelweil auf, durch das ich einen holdseligen Blick des Erinnerens werfe, der kinderlos nie vergangen sein wird. Das ist die Seligkeit geheimnisvoller Zwiesprache des Blutes. Dann wäre ich meine Mutterkraft als den ewigen Quell des Glückes. Ein solches Muttererlebnis ist wie ein inneres Jauchzen der Seele.“

Ist es nicht köstlich, eine deutsche Mutter so sprechen zu hören?

Dieselbe Mutter beendet diese Unterhaltung mit den Worten: „Für mich ist Kinderreichtum das unermeßlichste Erdenglück. Angenommen, es bleibt bei den sechs Trabanten, die mich jetzt umgeben, so dauere es noch 19 Jahre, bis das jüngste Kind mündig geworden ist. Mit diesem jüngsten Kinde wachse ich auf, alle Freuden und Sorgen miterlebend und immer von neuem mich einfühlend in das Herz und den Geist der Jugend. Und ist der Jüngste großjährig geworden, hoffe ich, daß aus der Ehe des Ältesten bereits eine neue Generation aufblüht. Dann werde ich in atommütterlichem Glück wie

ein zartes, wunderbares Erinnern noch einmal hohes Wachstum sich entfalten sehen, dann wird über mich kommen das gottgesegnete, glückhafte Empfinden der Unsterblichkeit eines gesunden, kinderreichen Geschlechts.“

Heilige Mutterkraft, du bist wahrlich der ewige Quell des Glückes!

### Die Gefahr des Zweifindersystems

Als Ergebnis der selbstsüchtigen Auffassungen in der Vergangenheit war es in weitesten Kreisen unseres Volkes durchaus üblich, die Kinderzahl pro Ehe zu begrenzen, daß nur noch ein, im höchsten Falle zwei Kinder pro Ehe geboren wurden. Es ist ganz interessant, sich einmal zu überlegen, wie sich eine solche Haltung auf die Zukunft unseres Volkes auswirkt. Nehmen wir als Anfangsbestand 1000 Menschen, dann sehen wir, wie sich dieser Anfangsbestand von Generation zu Generation nahezu immer halbiert. Nach 150 Jahren sind unter der Herrschaft des Zweifindersystems noch 92 übrig, nach 300 Jahren sogar nur noch 8. Praktisch bedeutet dies, daß nach 300 Jahren eine Sippe oder sogar ein ganzes Volk durch das Zweifindersystem ausgelöscht ist.

Damit die kulturelle Leistungsfähigkeit, von der Glück, Zufriedenheit und Wohlfahrt des Volkes abhängen, ständig wächst, wendet sich die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik mit der Forderung nach mehr Kindern besonders an diejenigen Kreise, die irgendwo durch Bewahrung im Leben und gute Leistung ausgezeichnet sind. Am Ende einer solchen Politik wird ein an Leib und Seele immer stärker und gesunder werdendes Volk leben. Kinderwachstum hat aber auch noch andere Vorteile: Zunächst vom erzieherischen Standpunkt aus. Eine durch nichts zu ersetzende Erziehungshilfe leisten sich die Geschwister untereinander. Das Kind hat ein natürliches Recht auf Geschwister. Verzichtet die Eltern darauf, dem Kind Geschwister zu geben, so beruhen sie es eines heilsamen, unentbehrlichen Erziehungsfaktors: Sie machen das Leben ihres Kindes innerlich ärmer. Eine Generation, die ohne Geschwister aufwächst, entbehrt der grundlegendsten natürlichen Schulung zur Gemeinschaft und wahrhaftigen sozialen Befähigung.



Starg-Portier - Volk ohne Jugend

Von dem 67-Millionen-Volk der Deutschen würden bei Beibehaltung des Zweifindersystems nach 300 Jahren nur rund 530 000 Menschen übrigbleiben. Das wäre praktisch dem völligen Untergang unseres Volkes gleich.